

Der Weg des Christentums in der Spätantike – Von der verfolgten Minderheit zur Staatsreligion

Antonia Schwarzkopf, Großengottern

Das Christentum in der Antike hat einen spannenden Werdegang: Jesus Christus selbst war für die Römer ein Störenfried, die ersten Christen eine merkwürdig geheimnistuerische Sekte. Die aus Unverständnis und Vorurteilen resultierende Verfolgung der christlichen Religion mussten spätere Kaiser bald aufgeben, da sie eine besondere Anziehungskraft auf die Menschen auszuüben schienen. Immer mehr Menschen und schließlich auch Konstantin der Große vertrauten sich dem Christengott an, bis das Christentum schließlich Staatsreligion wurde.

Wie konnte diese Religion so erfolgreich sein? Dieser Frage wird in einem schülerzentrierten Gruppenpuzzle nachgegangen werden.



Wie kam es dazu, dass aus der Anhängerschaft eines gekreuzigten Wanderpredigers eine Weltreligion wurde?

Das Wichtigste auf einen Blick

| | |
|---------------------|--|
| Klasse: | 5/6 |
| Dauer: | 5 Stunden |
| Kompetenzen: | <ul style="list-style-type: none"> • den Werdegang des Christentums von der verfolgten Minderheit zur Staatsreligion erläutern können • die Motive Konstantins des Großen für seine Hinwendung zum Christentum erörtern können • die Ausgrenzung religiöser Minderheiten diskutieren können |

Aus dem Inhalt

- Welche Rolle spielte Religion im Römischen Reich?
- Was machte die christliche Religion so erfolgreich?
- Inwiefern wurde und wird Religion instrumentalisiert?
- Warum entwickelte sich das Christentum bis zur Anerkennung als Staatsreligion?

Rund um die Reihe

Warum wir das Thema behandeln

Das Christentum ist eine Grundlage unserer europäischen Kultur(geschichte). Sich mit den Wurzeln des Christentums und den Gründen seiner Entwicklung zu beschäftigen, sollte im Geschichtsunterricht nicht vernachlässigt werden. Zumal die christliche Religion und Kirche bis hinein in die Neuzeit konstituierend auf der europäischen Geschichte wirkt.

Die Hinwendung Kaiser Konstantins zum Christentum und seine Entscheidung für den Christengott als Schutzherr seiner kriegerischen Unternehmung an der Milvischen Brücke bietet eine gute Gelegenheit, die Zeitumstände sowie das Wirken der Christen im Römischen Reich zu analysieren. Konstantin der Große wird hier bewusst als Personifizierung einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung in den Fokus gerückt, jedoch nicht zur Idealisierung oder Abschreckung, sondern als menschlicher Berührungspunkt mit geschichtlichen Prozessen. So wird auch deutlich, was die besondere Anziehungskraft, ja das „Erfolgsgeheimnis“ der christlichen Religion im Wechselverhältnis von äußeren Bedingungen und inneren Motiven für die Menschen dieser Zeit ausgemacht hat.

Außerdem kann im Rahmen der Unterrichtseinheit auch darauf eingegangen werden, welche Werte und Normen dem christlichen Glauben in seinen Ursprüngen zugrunde liegen und wie sich diese während seiner Genese verschoben und verändert haben sowie auch missbraucht wurden. In diesem Sinne kann in dieser Einheit auch auf den Widerspruch eingegangen werden, der sich daraus ergibt, dass Konstantin eine Religion der Nächstenliebe für kriegerische Zwecke instrumentalisiert. In der Gegenwart erleben wir ebenfalls immer wieder die Instrumentalisierung von geschichtlichen Themen für politische oder wirtschaftliche Zwecke. Dies zu erkennen, ist nicht immer leicht und eine Sensibilisierung mit zu kritischem (Geschichts)bewusstsein sollte schon früh Bestandteil des Geschichtsunterrichts sein.

Was Sie zum Thema wissen müssen

Die Konstantinische Wende

Mit der Hinwendung Konstantins zum christlichen Glauben wurde der Christengott zum „Gott des Siegers“, womit dem Christentum entscheidend zum Durchbruch verholfen wurde. Konstantin selbst hat womöglich eine persönliche „religiöse Wende“ durchlebt in den Jahren seiner Regierungszeit. Die „Wende“ spiegelt sich in der Haltung gegenüber den Christen wieder und wird unter anderem dadurch belegt, dass er die Christen offensichtlich förderte, beispielsweise durch die Rückgabe von zuvor beschlagnahmtem Besitz an die Gemeinden, die Unterstützung beim Baus von Kirchen und seine Einmischung in kirchliche Debatten unter Bischöfen. Konstantin ist damit noch kein christlicher Kaiser im eigentlichen Sinne, betreibt aber eine christenfreundliche Politik. Konstantins Weg zum Christentum ging dabei scheinbar von Konstantins persönlichem Monotheismus aus, über die Übernahme des „sol invictus“ (jenes auf zeitgenössischen Münzen häufig noch neben christlichen Symbolen theozentrierten Sonnengottes) hin zum „Christengott“. Die zentrale Frage ist die nach den Gründen für Konstantins Gesinnungswandel, der nicht als plötzliches Bekehrungswunder dargestellt werden sollte. In der Geschichtswissenschaft herrscht daher weitestgehend Einigkeit darüber, dass sowohl persönliche, für uns heute jedoch aufgrund der Quellenlage nur schwer rekonstruierbare Gründe eine Rolle gespielt haben als auch tagespolitische Interessen und ein nicht zu verleugnendes machtpolitisches Kalkül. Diese Frage ist deshalb so relevant, weil sie auch diejenige nach den Bedingungen des „Erfolgs“ der, zuvor verfolgten, Minderheitenreligion der Christen mit aufwirft.

Politische Ausgangssituation im Römischen Reich

Die Staatswohlfahrt lag im Zeitalter der Tetrarchie in den Händen des Kaisers. Und diese war inneren und äußeren Bedrohungen ausgesetzt. Innenpolitisch war das Reich zerrüttet durch Machtkämpfe, an denen sich auch Konstantin aktiv beteiligte. Mit dem Cäsar Konstantin konkurrierten der als Augustus eingesetzte Licinius und der teilweise als „Gegen-Cäsar“ eingesetzte Maxentius. Der bis zum Jahre 305 amtierende Kaiser Diokletian

Religionen im Römischen Reich – Warum wurde Jesus gekreuzigt? M 2

Woran glaubten die Römer und welche Rolle spielte Religion im Römischen Reich? Hier erfährst du dies.

Die Götterwelt der Römer ...

... die auf kleinen Altären im Hause verehrt wurden.

Die Römer vermuteten in Naturerscheinungen ...

... wurden auch die Religionen der eroberten Völker geduldet.

Man opferte den Göttern ...

... und wurde daher als politischer Auführer hingerichtet.

Wichtig waren auch die Hausgötter („Penaten“ genannt) ...

... und dies galt als Beleidigung des Kaisers von Rom.

Die Hausgötter ...

... sollten die Familien beschützen.

Auch der Kaiser ...

... wurde wie ein Gott verehrt.

Im Römischen Reich ...

... durften sie auch ihre eigenen Götter verehren.

Solange die Bewohner der eroberten Gebiete an den römischen Kulturen teilnahmen ...

... um sie gnädig zu stimmen und von ihnen beschützt zu werden.

Jesus von Nazareth jedoch setzte die Juden in der römischen Provinz in Unruhe ...

... war ganz ähnlich der Götterwelt der Griechen.

Dem römischen Statthalter Pontius Pilatus sagte Jesus, er sei der König der Juden.

Aufgabe

1. Ordne die Satzteile einander zu.
2. Erkläre mit eigenen Worten, wie die Römer mit Religion umgingen.

Projektaufgabe

Recherchiere die Geschichte von Jesus Christus: Warum galt er als Unruhestifter?

Wusstest du schon, ...

dass die Römer am Flug der Vögel zu erkennen glaubten, was die Götter entschieden hatten? Hohepriester deuteten den Vogelflug und erklärten dann, welche Entschlüsse die Götter getroffen hatten.



Verfolgung christlicher Minderheiten heute

In einigen Ländern der Welt werden auch heute noch Christen verfolgt oder dürfen ihre Religion nicht ausüben. Verschiedene Tageszeitungen berichten immer wieder darüber, wie diese Überschriften zeigen.



Massenflucht aus der Heimat

Christen im Nahen Osten



Christen im Irak

Kampf ums Überleben



Gewalt gegen Christen nimmt weltweit zu



Erzbischof Schick:

„Christenverfolgung darf nicht verschwiegen werden“

Aufgabe

1. Erkläre, worum es bei den ausgewählten Schlagzeilen geht.
2. Überlege, in welchen Ländern Christen scheinbar einen schweren Stand haben und warum sie gerade dort nicht akzeptiert werden.

Zusatzaufgabe

Überlege, ob dieses Problem heute nur Christen betrifft und auch, ob Christen selbst auch andere Religionen ausgrenzen.

Recherchiere, in welchen Ländern religiöse Minderheiten verfolgt werden.

M 6

Die Konstantinische Wende

Zur Zeit von Kaiser Konstantin dem Großen ist Rom ein Reich, das von vier Kaisern gleichzeitig regiert wird. Konstantin beabsichtigte, diesen Zustand zu verändern: Er will allein in Rom herrschen. Maxentius, der ebenfalls römischer Kaiser ist, verfolgt die gleichen Pläne. Erfahrt, welche Geschichte sich vor dem entscheidenden Kampf der beiden zuträgt.

Wir schreiben das Jahr 312. Genauer gesagt begeben wir uns in die Nacht des 27. Oktober 312. In seinem Militärlager vor den Toren Roms ist ein Mann noch wach. Es ist der Feldherr Konstantin, der heute Nacht eine für die Geschichte bedeutende Entscheidung treffen muss.

Der Kaiser Galerius ist im Jahr zuvor gestorben und nach seinem Tode brachen Machtkämpfe zwischen denen aus, die sein Nachfolger werden wollen. Darunter auch Konstantin. Er will seine Rivalen Maxentius aus Rom vertreiben und sich an die Spitze des römischen Staates setzen. Seine militärischen Chancen sind nicht gerade groß, aber aufgeben will er jetzt auf keinen Fall, so lange vor dem Ziel. Er muss sich etwas einfallen lassen. Und so bekommt er die ganze Nacht keine Ruhe, sondern läuft unruhig in seinem Zelt auf und ab ...

Im Morgengrauen des nächsten Tages stürzt Konstantin aus seinem Zelt. Seine noch schläfrigen Soldaten starren ihn erstarrt an. Konstantin geht zielstrebig auf die Soldaten zu und malt mit Purpurbarbe das damals übliche Zeichen des Christengottes auf ihre Schilde. Er ruft:

„Wir werden unter dem Zeichen des Christengottes in den Kampf ziehen – er wird uns den Sieg in dieser Schlacht schenken!“ Seine Soldaten sind verwirrt. Manche freuen sich auch, denn sie glauben schon längst nur noch an den einen Gott.

Und tatsächlich! Sie gewinnen die Schlacht gegen die Anhänger von Maxentius und so wird Konstantin der neue Kaiser von Rom!

Mit diesem Sieg ist Konstantin überzeugt: Es gibt nur den einen Gott, den Christengott. Er lässt Kirchen bauen, gibt den Christengemeinden ihren zuvor *beschlagnahmten* Besitz zurück und lässt sich, kurz vor seinem Tode, sogar selbst taufen.

Text: Antonia Schwarzkopf.

Begriffe

Rivale = Gegner

beschlagnahmen = wegnehmen

Taufe = durch die Taufe erfolgte Aufnahme in die christliche Gemeinschaft

Aufgaben

1. Schildere die Geschichte von der sogenannten „Konstantinischen Wende“ in eigenen Worten wieder.

2. Diskutiere, warum sich Konstantin eurer Meinung nach wohl für den christlichen Glauben entschieden hat.

Zusatzaufgabe

Überlegt, warum sich Konstantin trotz allem erst kurz vor seinem Tode und nicht gleich nach dieser siegreichen Schlacht taufen ließ.

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



✓ **Über 5.000 Unterrichtseinheiten**
sofort zum Download verfügbar

✓ **Webinare und Videos**
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung

✓ **Attraktive Vergünstigungen**
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt

✓ **Käuferschutz**
mit Trusted Shops

Jetzt entdecken:
www.raabe.de

